

Forscher - Praktiker
} Dialog {
Internationale
Jugendarbeit
www.forscher-praktiker-dialog.de

in Kooperation mit



Internationale Jugendarbeit und Bildung, Reisen und Mobilität

Forum Internationaler Jugendaustausch -
Hamburg, 08. und 09. Januar 2015



Fachhochschule Köln
Cologne University of Applied Sciences



Fachstelle für Internationale Jugendarbeit
der Bundesrepublik Deutschland e.V.



AJA
Arbeitskreis gemeinnütziger
Jugendaustauschorganisationen

Internationale Jugendarbeit und Bildung, Reisen und Mobilität

Gegenseitige Bezugnahme der unterschiedlichen Ansätze im pädagogischen Kinder- und Jugendreisen, im Schüleraustausch, in der internationalen Jugendarbeit und des globalen Lernens.

Adressaten – Träger – Begründungslinien

*Die folgenden Überlegungen sind als Reflexionsfolie für die Entwicklung eines gemeinsamen fachlichen Diskurses des pädagogischen Kinder- und Jugendreisens, der Internationalen Jugendarbeit, des Schüleraustauschs und des globalen Lernens sowie weiterer Mobilitätsformate in der nonformalen Freizeit- und Bildungsarbeit konzipiert. Die Kommunikation der Akteure kann durch eine neue Plattform und einen größeren zivilgesellschaftlichen Diskurs ergänzt werden. Die Initiative der Deutschen Stiftung Völkerverständigung, dem Forscher-Praktiker-Dialog, transfer e.V. und dem Forschungsschwerpunkt Nonformale Bildung der Fachhochschule Köln weist einen Weg zu einer solchen Kooperation. Sie gibt dem aus unserer Sicht notwendigen Diskurs seinen Ort und seinen Rahmen im Sinne einer verbesserten fachlichen **Kommunikation der verschiedenen Träger im Feld des pädagogisch orientierten Reisens, der internationalen Jugendarbeit, des Schüleraustauschs, des globalen Lernens und anderer Mobilitätsaktivitäten**. Der Diskurs geht von der Autonomie und der Berechtigung unterschiedlicher Schwerpunktsetzungen der beteiligten Akteure aus und sondiert Gemeinsamkeiten unabhängig von der unterschiedlichen Zuordnung zu Fachministerien (Jugend, Familie, Soziales, Bildung, Kultus, Außenpolitik, Wirtschaftliche Zusammenarbeit, Integration...) und den unterschiedlichen föderal-administrativen Ebenen (Kommune, Region, Bundesland, Bund, EU, UNO). Zu unterscheiden sind die Perspektive der Adressaten und Adressatinnen (Kinder, Familien / Erziehungsberechtigte, Jugendliche, junge Erwachsene), die Perspektive der freien, privatrechtlichen und öffentlichen Träger und Organisationen, die Interessen der staatlichen und zivilgesellschaftlichen Förderungsinstanzen sowie die Perspektive der Partnerländer und Partnerorganisationen.*

Die hier vorgelegte Expertise basiert auf einem konzeptionell-analytischen Beitrag, der beim 2. „Forum Internationaler Jugendaustausch“ am 9.01.2014 in Hamburg von Prof. Dr. Andreas Thimmel (Fachhochschule Köln) vorgestellt wurde. Parallel dazu wurde auf dieser Tagung ein Diskussionsprozess in Gang gebracht, der in strukturierter Form mit interessierten Vertretern von beteiligten Institutionen und Trägern den inhaltlichen Impuls in der Praxis weiterentwickelt. Eine vertiefende Bearbeitung fand im Rahmen eines Workshops mit einschlägigen Experten und Expertinnen am 12./13. Mai 2014 in Köln statt. Die hier vorliegende Fassung des Papiers bezieht die Ergebnisse des Workshops mit ein. Mitinitiator der Initiative und Koordinator des Diskussionsprozesses ist Dr. Werner Müller von transfer e.V.. Die Idee dazu entstand im Kontext des Forscher-Praktiker-Dialogs zur Internationalen Jugendarbeit.

Die Initiative ist als ein Diskurs der Akteure in der Bundesrepublik gedacht und konzipiert. Von Beginn des Prozesses

sind aber alle Teilnehmenden eingeladen, ihre Kolleginnen und Kollegen aus ihren Partnerorganisationen bzw. aus den Partnerländern in den Diskussionsprozess mit einzubeziehen.

10 Themen als Reflexionsfolie

(1) Begrifflichkeit klären: Im Folgenden wird vorgeschlagen, im nonformalen und formalen Bildungsbereich keinen Oberbegriff zu verwenden, sondern die Begriffe Internationale Jugendarbeit, internationale Bildung, Schüleraustausch, Reisen und Mobilität je nach Arbeitsfeld entsprechend zu verwenden.

Folgende vier „große“ Praxis- und Diskursfelder lassen sich identifizieren und sind Ausgangspunkt für weitere Überlegungen:

- Pädagogisches Kinder- und Jugendreisen;
- Internationale Jugendarbeit;
- schulbezogene Mobilitätsformate und Schüleraustausch
- sowie der Bereich des globalen Lernens bzw. der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit.

Bisher findet sich kein Oberbegriff, der in der Lage ist, alle in der Praxis existierenden kinder- und jugendrelevanten Praxisfelder und pädagogischen Begründungen abzudecken, so dass für eine Verwendung und Auflistung aller genannten Begriffe plädiert wird.

Der im politischen Diskurs der letzten Jahre für den Bildungs- und Jugendbereich des Internationalen und des Reisens vorgeschlagene Oberbegriff der „Mobilität“ wird nicht weiter verwendet. Erstens wird Mobilität auch im Verkehr (räumliche Veränderung durch Verkehrsmittel) und im Migrationsbereich als zentraler Begriff benutzt und seine vielseitige Verwendung kann somit zu Missverständnissen führen. Zweitens ist der Begriff im Bildungsdiskurs oft konnotiert mit einem auf wirtschaftliche und instrumentelle Zwecke verkürzten Bildungsverständnis. Dies wurde z.B. in der EU-Konzeption und EU-Jugendstrategie „Mobilität zu Lernzwecken“ kritisch diskutiert. Dessen unbenommen wird dem EU-Programm ERASMUS+ und der Umsetzung der EU-Jugendstrategie hier das Potential für einen breiten und kritischen Bildungsbegriff des Internationalen nicht abgesprochen.

(2) Heterogenität als Qualitätsmerkmal anerkennen: Die Bildungsarbeit in den genannten Feldern ist auf unterschiedlichen Ebenen durch eine große Heterogenität gekennzeichnet. Vielfalt und Pluralität werden in dieser Hinsicht positiv bewertet und sind ein wichtiges Qualitätsmerkmal. Die für Externe oft unübersichtlich erscheinende Struktur der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland sowie die föderale Verfasstheit des Bildungswesens umfasst unterschiedliche Ansätze, Konzeptionen, Träger, Akteure und Formate, die in ihren spezifischen Feldern einer Eigenlogik und eigenen Zielsetzungen und Begründungslinien folgen. Der nonformale Bildungsbereich lässt sich wie folgt untergliedern: Kinder- und Jugendarbeit im Kontext der §§ 11 (Jugendarbeit) und 12 (Jugendverbandsarbeit) SGB VIII. Darunter sind subsummiert:

- Internationale Jugendarbeit im engeren Sinne,
- Kinder- und Jugendberufshilfe,
- Mobile Jugendarbeit,
- Jugendbildungsarbeit,
- Politische und kulturelle Jugendbildung.

Darüber hinaus sind Aktivitäten für junge Erwachsene im Rahmen der Jugendsozialarbeit, mobilen Jugendarbeit, Jugendberufshilfe und Sozialer Arbeit an Schulen nach § 13 (SGB VIII) im Fokus sowie Aktivitäten für Flüchtlinge. Internationale Module finden sich zudem in allen Feldern der Kinder- und Jugendhilfe, einschließlich der Freiwilligendienste. Zudem bieten privatwirtschaftlich organisierte Akteure außerhalb der Kinder- und Jugendhilfe entsprechende Aktivitäten des Internationalen und des Reisens im Bildungs- und Freizeitmarkt für Kinder und Jugendliche an. Im formalen Bildungsbereich sind strukturelle und personenbezogene Mobilitätsaktivitäten in der beruflichen Bildung sowie Schulpartnerschaften und Schüleraustausch im Rahmen der allgemeinen Bildung in den verschiedenen Schulformen zu unterscheiden.

Auf Seiten der Akteure im nonformalen Bildungsbereich sind involviert: Privatwirtschaftliche Akteure, gemeinnützige Akteure für internationale Bildungsarbeit, Fachverbände der Internationalen Bildungsarbeit und des Reisens, gemeinnützige bundesweit oder regional und lokal agierende Akteure der Jugendarbeit und Jugendverbände allgemein. Schließlich sind kommunale öffentliche Träger zu nennen. Für den formalen Bildungsbereich sind staatliche Schulen, Privatschulen, Ausbildungsbetriebe, Fachschulen und Hochschulen relevant.

(3) Konzeptionelle Gemeinsamkeit betonen: Die unterschiedlichen Aktivitäten und Akteure in den beschriebenen vier Praxisfeldern beziehen sich auf eine gemeinsame konzeptionelle „Klammer“. Diese ist aus kinder- und jugendpädagogischer Sicht mit dem Ziel zu beschreiben, Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in den entsprechenden Lebensphasen eine pädagogisch gerahmte Bildungs- und Freizeitmöglichkeit als Reiseerfahrung, geografische Grenzüberschreitung bzw. als Auslands- und Internationalitätserfahrung zu ermöglichen. In unterschiedlichen Formaten werden so zeitlich begrenzte Lern- und Bildungsarenen für Reisen und Auslandsmobilität angeboten und durchgeführt. Dabei wird davon ausgegangen, dass diese Erfahrungen das Potential haben, die individuelle Persönlichkeitsentwicklung zu fördern sowie die soziale, politische, interkulturelle, internationale und globale Bildung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen anzuregen. Eine weitere Begründung ist die vermeintliche oder tatsächliche Arbeitsmarktrelevanz und die individuelle Auslandserfahrung in einem globalisierten Bildungs- und Arbeitsmarkt.

(4) Innovation und Kommunikation stärken: Politische, pädagogische und förderrechtliche Vorgaben strukturieren die Praxisfelder, die Träger, die Adressatengruppen und deren Zugang zu spezifischen Formaten. Aktuell bestehende Formate haben sich entlang historischer Erfahrungen und administrativer Vorgaben herausgebildet. Neue Formate des Reisens und der internationalen Jugendarbeit

werden eher zögerlich entwickelt, da Förderformate primär formalen Vorgaben folgen, die Freiräume für innovative Ideen tendenziell begrenzen statt unterstützen. Großes Innovationspotential liegt in der Entwicklung neuer Formate in größerer Unabhängigkeit von entsprechenden förderspezifischen Vorfestlegungen. Dies erfordert eine Kommunikations-, Förderungs- und Dialogstruktur, die nicht durch Abgrenzungslogiken und Top-down-Prozesse gekennzeichnet sein kann. Darüber hinaus ist es notwendig, eine enge Kommunikationsstruktur zwischen Förderern, Wissenschaft und Akteuren der Praxis aufzubauen. Zum einen, um eine höchst mögliche Transparenz über die zur Verfügung stehenden Instrumente und Fördermöglichkeiten zu erhalten. Zum anderen können Erfahrungen der Praxis mit Förderinstrumenten konstruktiv zur Weiterentwicklung genutzt werden.

(5) Gegenseitige Bezugnahme verbessern: Ausgangspunkt für eine verstärkte gegenseitige Bezugnahme von formaler und nonformaler Bildung ist ein erweitertes Bildungsverständnis, das beide Bildungsbereiche als relevant für Kinder- und Jugendliche ansieht. Notwendig ist ein systematischer Aufbau eines Kooperationsystems zwischen diesen Bereichen. Ziel ist es dabei, in einem ersten Schritt allgemein zu einem deutlich verbesserten Informations- und Beratungssystem in der Zusammenarbeit zwischen formaler und nonformaler Bildung beizutragen. In einem zweiten Schritt geht es um die Entwicklung gemeinsamer Ziele und die entsprechende Umsetzung in der Praxis. Beim Aufbau eines Kooperationsystems ist zu beachten, dass die Akteure aus den unterschiedlichen Bereichen des Formalen und Nonformalen in ihrer jeweiligen Eigenlogik und unter spezifischen Rahmenbedingungen agieren. Diese Rahmenbedingungen sind genauer zu beschreiben und sowohl Gemeinsamkeiten und gemeinsame Themen, als auch Differenzen sind zu benennen. Ziel verstärkter Kooperationsbemühungen im internationalen Bildungsbereich ist es, auch diejenigen Jugendliche an geeignete Formate des Reisens heranzuführen, die dazu in ihrem familiärem Umfeld bisher nicht, z.B. durch ihre Eltern, angeregt wurden oder deren Eltern dazu keine ökonomischen Ressourcen zur Verfügung stellen konnten. Mit den Jugendlichen sind demnach neue Formate des Reisens, der Mobilität und des Austauschs zu entwickeln. Damit steigt, so die Hypothese, die Chance, dass diese Kinder und Jugendlichen im Verlauf ihrer Biografie stärker motiviert werden, weitere Formate des pädagogischen Reisens, der internationalen Jugendarbeit und der schulbezogenen Auslandsmobilität auszuprobieren. Konzeptionell einzubeziehen sind Erkenntnisse der bildungssoziologischen Ungleichheitsforschung, der Armutsforschung, sowie Diskurse über nichtprivilegierte, „benachteiligte“ Jugendliche, Teilhabechancen und inklusive Bildung im formalen und nonformalen Bereich.

(6) Perspektiven mit Blick auf Träger und Adressaten und Adressatinnen: Die verstärkte Hinwendung zur Perspektive der (potentiellen) Adressaten und Adressatinnen im Zusammendenken von Forschung und Praxis (Adressatenforschung) soll verstärkt gefördert werden. Den zentralen Ausgangspunkt bilden dabei die Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen:

- * Welchen Bedarf an Angeboten des Jugendreisens, der internationalen Jugendarbeit, des Schüleraustauschs und des globalen Lernens sowie der grenzüberschreitenden Mobilität haben Kinder (deren Eltern, Erziehungsbeauftragte), Jugendliche und junge Erwachsene?
- * Welche Formate und Formen der internationalen Begegnung sind sinnvoll, um sich in einer zugleich lokalen und globalen Welt zurechtzufinden?
- * Wie ist Partizipation und Teilhabe der Jugendlichen an den Strukturen und Entscheidungen systematisch zu verankern?
- * Wie lassen sich auf der Basis von Erkenntnissen der pädagogischen Kinder- und Jugendforschung (Biografie, Lebenslauf, Lebensalter) neue Formate des Austauschs, der Begegnung, der Mobilität entwickeln?
- * Schließlich: Wie lassen sich die Perspektiven, sowohl von Trägern und Adressaten und Adressatinnen, stärker aufeinander beziehen und wie werden Mediengebrauch und virtueller Austausch zwischen Jugendlichen in die Konzepte der internationalen Jugendarbeit einbezogen?

(7) „Reflexives Modell internationaler Bildungs- und Erfahrungsräume“: Unterschiedliche Mobilitäts-Formate korrespondieren mit verschiedenen Altersstufen bzw. mit dem Lebensalter (Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene). Bisher sind die Angebote für unterschiedliche Altersstufen noch zu wenig aufeinander bezogen und nicht ausreichend in einen konzeptionellen Zusammenhang gebracht worden. Die Grundidee einer hier vertretenen gegenseitigen Bezugnahme der einzelnen Angebote des Reisens und der internationalen Jugendarbeit geht davon aus, dass es aus Sicht des einzelnen Kindes und Jugendlichen diesen Zusammenhang von Mobilität biografisch gibt, bzw. geben kann. Diesen Überlegungen liegt jedoch explizit keine lineare Ableitungskette zugrunde, keine von Politik, Administration oder Pädagogik festzulegende Normativität oder „Pflicht“ zu internationalen Mobilitätsmodulen in bestimmten Altersstufen. Die Grundsätze der Freiwilligkeit, Subjektorientierung, Autonomie, Partizipation als konstitutive Merkmale von Jugendarbeit und anderen nonformalen Bildungsbereichen sind unbedingt anzuerkennen und beizubehalten. Jedes einzelne Format hat, neben seiner Funktion für den Gesamtprozess, seine spezifische kinder- und jugendpädagogische Bedeutung und Begründung und kann zugleich einen Beitrag zu einer „biografischen Landkarte individueller Mobilitätserfahrung“ leisten.

(8) „Internationalität und Mobilitätserfahrung für alle Kinder und Jugendlichen“ als gesellschaftlicher und politischer Anspruch: Vor dem Hintergrund des öffentlichen Diskurses um die Nebenfolgen eines selektiven Bildungssystems und den Ergebnissen der kinder- und jugendbezogenen Armutsforschung besteht die Aufgabe aller beteiligten Akteure zum einen darin, die Teilhabechancen zu verbessern und intensiver als bisher daran zu arbeiten, dass sich selektive Effekte im formalen Bereich minimieren und nicht in der außerschulischen Bildung (Jugendarbeit u.a.) reproduzieren. Zum anderen müssen die genannten Postulate der Freiwilligkeit, Ermöglichung und Subjektorientierung als Kern des nonformalen Bereichs aufrechterhalten bleiben.

Schließlich sind Schnittstellen zwischen formalem und nonformalem Bereich, z.B. auf der kommunalen Ebene im Rahmen kommunaler Bildungslandschaft, Jugendhilfeplanung und sozialräumlicher Schulentwicklung auszubauen. Sehr viel stärker als bisher sind die versteckten institutionellen, finanziellen und kulturellen Ausschluss-Mechanismen in der Struktur, Zielgruppenansprache, den Inhalten der Träger und den Förderstrukturen ausfindig zu machen und zu verändern. Ziel dieser Bemühungen von staatlichen, gemeinnützigen und privatrechtlichen Organisationen ist die Ermöglichung einer Bildungs- und Freizeiterfahrung des Internationalen für alle Kinder und Jugendlichen.

(9) Prinzip der Partnerschaft: Auf den persönlichen, strukturellorganisatorischen und außenpolitischen Ebenen spielen in Geschichte und Gegenwart der internationalen Jugendarbeit Prinzipien der Partnerschaft und gegenseitigen Anerkennung eine zentrale Rolle. Vielfalt, Umgang mit Heterogenität, Diversität, gelebte Partnerschaft, Demokratie, Toleranz und Anerkennung gegenüber anderen Lebensentwürfen und anderen kulturellen Organisationsstrukturen sind zentral für die Kommunikations- und Begegnungskultur der internationalen Jugendarbeit und sind nicht hintergebar. Konzepte der Solidarität, Orientierung an Gerechtigkeit und kritischer politischer Bildung, Verwirklichung der Menschenrechte und einer guten Nachbarschaft zwischen Staaten sind normative Hintergrundfolien internationaler Bildung.

(10) „Reflexive Internationalität“: Die Schnittstelle des Internationalen zur Praxis und zum Diskurs der bundesdeutschen Migrationsgesellschaft ist verstärkt in den Blick zu nehmen. Jugendliche werden z.B. in der Internationalen Jugendarbeit mit Fremdheit, Internationalität, Interkulturalität und nationalen Stereotypen konfrontiert. Diese Erfahrung ist Ausgangspunkt von Lern- und Reflexionsprozessen über die eigene multikulturelle Stadt, die Region und die Einwanderungsgesellschaft. Im Hinblick auf pädagogische Konzeptionen von internationalen Maßnahmen bleibt der Auftrag, diese Gelegenheiten der Identitätsarbeit wahrzunehmen und als Bildungsprozesse bearbeitbar zu machen. Implikationen, die sich aus der Verschränkung der unterschiedlichen Diskurse von Internationalität und Migration / Interkulturalität ergeben, sind in den Blick zu nehmen. Im Anschluss an das Konzept der „reflexiven Interkulturalität“ (Franz Hamburger) als pädagogische Haltung in der Migrationsgesellschaft plädiere ich für das Konzept der „reflexiven Internationalität“ als pädagogisches Konzept internationaler Bildung in der Migrationsgesellschaft. Dieser Begriff kann hier nur genannt werden und ist an anderer Stelle auszuformulieren.

Köln, 18.06.2014

Prof. Dr. Andreas Thimmel

Forschungsschwerpunkt Nonformale Bildung

Institut für Kindheit, Jugend, Familie und Erwachsene (KJFE)

Fachhochschule Köln